

Werk

Titel: Bibliographie

Ort: Erlangen

Jahr: 1909

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572629_0026|log22

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Tes mos plaisans, Sathan, me font
 Plus reveillié c'un chat de mars. (f° Xi, v°, 2. Col.)
 Car comme on dit, l'homme propose,
 Et Dieu, comme il luy plaist, dispose. (f° Xii, v°, 1. Col.)

Bibliographie.

A. Vollständige Ausgaben des „Livre de la Diablerie.“

1. Le livre de la deablerie. — Icy finit la deablerie. O. O. o. J. [Paris, Michel Le Noir 1508], goth. f°, 124 nicht numerierte Blätter zu 48 Zeilen, in 2 Kolonnen gedruckt, gez. A—T mit 6, V mit 4, X mit 6. Brauner Maroquineinband, Goldstreifen, Rücken mit Goldlilien, die zwei ineinander verschlungene G — Gaston d'Orléans — krönen; rotweisser Schnitt. Bibl. Nat. Rés. Y° 43¹).

Das Recto des ersten Blattes Ai enthält den Titel, darunter einen grossen Holzschnitt mit Luzifer — sein Name steht auf einem kleinen von ihm getragenen Banner — auf dem Höllenrachen sitzend, wie er sich mit Satan — sein Name steht hinter ihm geschrieben —, der vor ihm kniet, unterhält.

Eloi, in gedeckter Stellung rechts vom Höllenrachen, schreibt auf einem Bogen Papier, der seinen Namen trägt.

Es folgen darunter die Anhang XIV, p. 98 angeführten Verse.

Die „Table“ erstreckt sich von Ai, v°—Av, v° oben. Sie gibt für den Prolog 8, für das erste Buch 45, für das zweite und letzte 216 Kapitel an. Folgende Irrtümer finden sich darin vor: Kap. 1 trägt die Bezeichnung 2, Kap. 2 und 3 je 3. Auf Kap. 69 folgt Kap. 80. Auf Kap. 121 folgt noch einmal 121, dann Kap. 123. Die Nummer 132 ist zweimal gezählt. — Im Text finden sich folgende Irrtümer in der Numerierung der Kapitel: auf Kap. 22 folgt zweimal die Bezeichnung 24; auf Kap. 59 folgt zweimal die Angabe 61; auf Kap. 64 folgt die Bezeichnung 61, dann 66; auf Kap. 69 folgt Kap. 80; die Bezeichnung Kap. 133 (sic) ist zweimal gebraucht; auf Kap. 188 folgt 179, dann 190.

Das Buch II enthält demnach nicht 216 Kapitel, wie die „Table“ und auch die Numerierung im Text angeben, sondern 207. —

1) Brunet, „Manuel du Libraire“, 5. Aufl., Paris 1861, II, col. 478, erwähnt Exemplare dieser Ausgabe mit 126, also zwei Blättern mehr. Wie Brunet zu dieser Summe kommt, ist mir nicht ersichtlich, da er auch für die Exemplare mit 126 Blättern die gleiche Zählung, je zu 6, ausser einmal zu 4, angibt. — Ich habe von einem solchen Exemplar Einsicht zu nehmen keine Gelegenheit gehabt.

Die Kapitel werden meistens mit einem längern, einen ganzen Satz enthaltenden Titel bezeichnet, z. B.:

Buch II:

Kap. IV: „Comment l'acteur repréent les blaspheméurs de Dieu qui jouent.“

Kap. XXX: „Comment plusieurs prestent a usure au povre homme.“

Kap. XLVII: „Comment Lucifer flate Sathan affin qu'il soit plus diligent a ses affaires.“

Noch auf f^o Av, v^o folgt ein Holzschnitt mit der Darstellung der Verkündigung Mariä (Ave Gracia, etc.).

Auf f^o Avi, r^o, 1.—2. Col., lesen wir folgende 16 Verse:

De ce livre icy la table
Contemples, qui est moult notable.
Plusieurs matieres y troveres
Dont je croy que mieulx en vouldres,
Retenez bien cest[e] doctrine,
Pour avoir la joye qui ne fine
Avecques Dieu lassus en gloire,
Et mettes mes dis en memoire.

2. Col. En ceste table nul ne digne,
Tant soit notable, riche ou digne,
Je vous la presente et livre,
Car c'est la table d'ung beau livre
Ou voirres maint enseignement,
Ou celuy qui enseigne ment.
Dieu doint au ciel joye parfaicte
A celuy qui tresbien l'a faicte.

Amen.

Avi, v^o, enthält das Privileg.

Bi, r^o trägt einen grossen Holzschnitt mit einem lesenden Priester.
Darunter liest man:

Cy commence le prologue
Sur la Deablerie d'Eloy,
Qu'il a dictee en dyalogue.
Dieu la face de bon aloy.

Die Dichtung selbst beginnt auf Blatt Bi, r^o, 1. Col., sie endet auf Blatt Xvi, r^o mit einem langen Schlusswort („Temps est qu'a finer je commence — Icy finit la Deablerie“). Wir erfahren darin, dass zwei Doktoren der Theologie von der Pariser Fakultät — Guillaume de Quereu (Du Chesne) und Pierre Charpentier — das Buch geprüft haben:

Et l'ont trouvee de bon aloy,
Et approuvé il ont ainsi,
Fidel et catholique aussi.
Et chascun d'eulx par son beau signe
Testifient que il est digne

D'estre Imprimé honnestement,
 Car maint y a enseignement.
 L'imprimeur est Michel Le Noir,
 Qui a Paris a son manoir
 En la rue Saint Jaques, en somme,
 A la Roze blanche. Cest homme
 Est vray libraire et usité
 Juré en l'Université,
 Qui l'a mis en impression,
 Et toute a bonne intencion,
 L'an mil cinq cens et huyt sans faulte.
 La matie[re] en est fort haulte.
 Mais pardonnez a l'acteur,
 Et depriez le Createur
 Qu'en la fin luy soit amyable,
 Et qu'il ait joye pardurable.
 Souviengne a tous de ses dis.
 Dieu doint aux lisans paradis.

Amen.

Icy finit la Deablerie.

Neben dem eigentlichen Text der Dichtung finden sich — als Belege zu dem in den jeweiligen Versen Gesagten — viele lateinische Zitate in Rundschrift als Randbemerkungen („manchettes“)¹⁾.

Dieses Exemplar der Bibliothèque Nationale liegt meiner Arbeit zugrunde.

Vergleiche hierzu Émile Picot, „Catalogue des livres composant la Bibliothèque de feu M. le baron James de Rothschild (Paris, Morgand, 1884—1893, 3 voll.), vol. I, n° 457, p. 260—261. Bei diesem Exemplar der James von Rothschild'schen Bibliothek haben wir es ebenfalls mit der Ausgabe Michel Lenoirs von 1508 zu tun, nur weicht dasselbe verschiedentlich von dem Exemplar der Bibl. Nat. ab. Die Stiche sind zum Teil andere, das Privileg ist nicht abgedruckt, manche Druckfehler sind korrigiert; andererseits treten dafür andere auf. Wiewohl auch im von Rothschild'schen Exemplar am Schluss als Druckjahr 1508 erwähnt wird, dürfen wir vielleicht aus dem Fehlen des Privilegs und der Abwesenheit mancher in Bibl. Nat. Rés. Y^e 43 befindlicher Druckfehler schliessen, dass es etwas jünger ist.

2. S'ensuit la grant dyablerie — Cy finist la dyablerie. O. O. o. J. [Paris, Michel Le Noir]. Goth. kl. 4^o, 150 nicht numerierte Blätter zu 40 Zeilen, in zwei Kolonnen gedruckt, gez. A—6, b—4, c—8, d—4, e—8, f—4, g—4, h—8, i—4, k—8, l—4, m—8, n—4, o—8, p—4, q—4, r—8, s—4, t—8, v—4, x—8, y—4, z—8, ʒ—4, A—4, B—8. — Roter Maroquin, moderner Einband von Koehler, Goldstreifen, Goldschnitt,

1) Cf. p. 272 die lateinischen Zitate in den Anmerkungen.

Vermerk unten auf dem Deckblatt: „Bibliothèque Royale“. — Bibl. Nat. Rés. Y° 804¹⁾.

Auf der Vorderseite des ersten Blattes lesen wir: „S'ensuit la grant dyablerie. Qui traicte comment Sathan fait demonstrance a Lucifer de tous les maux que les mondains font selon leurs estatz, vacations et mestiers. Et comment il les tire a dampnation. Contenant plusieurs chapitres: comme il appert par la table sequente. Imprimé a Paris nouvellement.“

Darunter befindet sich ein Holzschnitt: drei Teufel drängen mit Gabeln nackte Menschen in zwei grosse Kessel. Über diesen Kesseln ebenso wie über dem Holzschnitt steht handschriftlich geschrieben: „Vision“.

Auf der Rückseite dieses Blattes beginnt die „Table“, die sich bis A 6, r° erstreckt. In der Zählung der Kapitel im Text finden sich die gleichen oder ähnliche Fehler, nämlich der Übergang von Kap. 69 zu Kap. 80, ferner die Folge Kap. 131, 132, 134, 133, 134, 135. In der Gesamtsumme von 216 der Kapitel des zweiten Buches kommt es also wieder auf ein Zuviel von 9 hinaus: das zweite Buch hat 207, nicht 216 Kapitel. Dann folgen die 16 Verse²⁾:

De ce livre icy la table

.

A celuy qui tresbien l'a faicte.

Amen.

Darunter befinden sich zwei Holzschnitte: der eine, mit einem Säulengewölbe, zeigt uns zwei Räder, auf denen nackte Menschen an Armen und Füßen gefesselt sind. Teufel schlagen auf sie ein. Der zweite Holzschnitt, unmittelbar unter dem ersten, zeigt uns, wiederum unter einem Säulengewölbe, drei nackte Männer, die von einer Menge fabelhafter Tiere umgeben und gequält werden.

Oben in der ersten Kolonne des folgenden Blattes bi sehen wir einen kleinern Holzschnitt: eine Ebene mit Hügeln am Horizont; links im Vordergrund ein Baum, rechts davon ein Mann in Mönchskleidung: er winkt mit der Hand Jesu, der inmitten grossen Glanzes am Himmel erscheint, die Erdkugel in der linken Hand.

Darunter

Cy commence le prologue

.

Dieu le face de bon aloy.

Dann folgt der Titel des ersten Kapitels, und hierauf beginnt die Dichtung. — Die letzten Verse — f° B 8, r° — lauten:

1) Die Randbemerkungen der Ausgabe von 1508 sind, des engern Raumes wegen, in den Text eingeschaltet.

2) Cf. p. 361.

Tant que ma povre ame lassus
 En soit avec le doulx Jesus
 Saulvee en fin, non pas perie.
 Jcy finist la dyablerie.

 Cy finist la dyablerie.

Die Rückseite des letzten, nicht bezeichneten Blattes trägt einen grossen, ganzseitigen Holzschnitt mit dem Wappen Michel Lenoirs: zwei Negerinnen halten einen schwarzen Wappenschild, von dem sich in weiss das Monogramm „M Le“ abhebt. Darunter im Holzschnitt ein Band mit: „Michel Lenoir“.

Es fehlt also das ganze Schlusswort der Ausgabe von 1508, worin der Dichter den Namen seines Werkes mitteilt, es erklärt, von der Approbation zweier Doktoren der Sorbonne spricht.

Dies scheint darauf hinzuweisen, dass es eine neuere Ausgabe Michel Lenoirs ist, nach 1510 — wo das Privileg erlischt — und nicht später als 1520¹⁾ erschienen.

3 S'ensuit la grant dyablerie. — Cy finist la dyablerie. O. O. o. J. [Paris, Veuve Jean Trepperel, et Jean Jehannot; zwischen 1510 und ca. 1525²⁾]. Goth. kl. 4^o, 150 nicht numerierte Blätter zu 40 Zeilen in zwei Kolonnen gedruckt, gez. A—6, b—4, c—8, d—4, e—8, f—4, g—4, h—8, i—4, k—8, l—4, m—8, n—4, o—8, p—4, q—4, r—8, s—4, t—8, v—4, x—8, y—4, z—8, ʒ—4, A—4, B—8.

Bibliothèque Mazarine, Rés. 10819*.

Auf der Vorderseite des Blattes Ai liest man: „S'ensuit la grant dyablerie, Qui traicte comment Sathan fait demonstrence a Lucifer de tous les maulx que les mondains font selon leurs estatz, vacations et mestiers. Et comment il les tire a dampnation. Contenant plusieurs chapitres, comme il appert par la table sequente. Imprimé a Paris nouvellement³⁾“.

Darunter ein Holzschnitt: zwei Teufel, denen ein Mann (oder Teufel) einen Brief (oder ein Buch) reicht. Vor ihnen sitzt ein kleiner Teufel, im Begriffe auf einer grossen Rolle zu schreiben. Rechts eine Säule, an die ein Mann an Hals und Füssen gefesselt ist.

Darunter: „On les vent a Paris en la Rue neufve nostre dame a L'enseigne de l'escu de France.“

1) Michel Lenoir war bis 1520 tätig. Cf. Renouard, „Imprimeurs Parisiens“, Paris, Claudin 1898, p. 233.

2) Renouard, l. c., p. 354: „Sa veuve [des Jean Trepperel, der 1511 tot war], dont nous n'avons pas le nom, lui succède associée avec Jean Jehannot, son gendre, mari de Macée Trepperel, et exerce jusqu'en 1525 environ“.

3) Alle kursiv gedruckten Wörter und Buchstaben sind rot gedruckt.

Auf der Rückseite des Blattes Ai folgt unmittelbar die „Table“, die sich bis auf f^o A 6, r^o erstreckt¹⁾.

Cy finist la table.

Dann folgen wiederum die 16 Verse

De ce livre icy la table

.

A celuy qui tresbien l'a faite.

Amen.

Die Rückseite von Blatt Avi enthält nur einen Holzschnitt, dessen linke Hälfte rot, die andere schwarz ist. Wir sehen darauf mehrere Teufel, vor ihnen einen Teufel (oder Mann) — der gleiche wie auf dem ersten Holzschnitt — der einem andern einen mit hängendem Siegel versehenen Brief übergibt. Hinter letzterem befindet sich ein *clerc*. — Der Empfänger des Briefes, ebenso wie der *clerc*, sind schwarz. Gleichfalls der sie umgebende Teil der Holzschnitteinrahmung, während der Rest rot ist.

Darunter, in rotem Druck: „Imprimé a Paris par la veufve feu Jehan Trepperel, et Jehan Jehannot Libraire et Imprimeur, Demourans a Paris en la Rue neufve Nostre Dame a l'enseigne de l'escu de France²⁾.“

Auf Blatt bi, r^o, vor Beginn des Textes, findet sich der gleiche Holzschnitt wie an der entsprechenden Stelle von n^o 2³⁾.

Der Text endigt f^o B 8, r^o, unten:

Saulvee en fin, non pas perie.

Icy finit la dyablerie.

.

Cy finist la dyablerie.

1) Die „Table“ ist an 2 Stellen teilweise rot gedruckt: f^o Aii, v^o sind das Wort „Kapitel“ und die Zahlen 2—32 des zweiten Buches, f^o Av, r^o die Zahlen 152—179 rot. — Im Text haben wir u. a. bei der Numerierung wieder Kap. 69, hierauf 80; ferner wieder Kap. 132, 133, 133, 134. — Die „Table“ gibt wiederum 8, 45, 216 Kapitel an.

2) Brunet, „Manuel du libraire“, 5. Aufl., Paris 1861, spricht II, col. 478, vom Exemplar der Bibl. Maz., bemerkt aber irrtümlich, es stünde darin: „pour la veufve feu Jehan Trepperel“.

3) Michel Lenoir war mit Jean Trepperel 1497 assoziiert gewesen, und da seine Frau Jeanne Trepperel hiess, war er wohl Trepperels Schwiegersohn oder Schwager. (Renouard, l. c., p. 354). Bei Lenoirs Tode dürfte Jean Trepperels Witwe Verschiedenes aus seinem Verlage übernommen haben. Diese Vermutung, zu der das Vorhandensein eines ursprünglich Lenoirschen Holzschnittes in einer Ausgabe von Jean Trepperels Witwe mich veranlasst, dürfte auch die Ansetzung des Zeitraumes von 1520 bis ca. 25 für das Erscheinen dieser Ausgabe rechtfertigen.

Die Rückseite dieses Blattes ist weiss. — Die Randbemerkungen („manchettes“) der Ausgabe von 1508 sind, wie bei n^o 2, des engen Raumes wegen in den Text eingeschaltet.

4. (Nach Brunet, l. c.): „S'ensuy la grant diablerie; qui traicte comment Sathan faict demonstrence a son maistre Lucifer de tous les maulx que les povres mondains font selon leurs estatz: vacations: mestiers et marchandises. Et comment il les livre a dampnation par infinies cautelles. Contenant plusieurs chapitres. . . . Imprimé a paris nouvellement. XXXI. c. On les vend a paris en la rue Neufve nostre dame a l'enseigne de l'escu de France. — Cy fine la grant dyablerie nouvellement imprimee a paris par Alain loctrian . . .

in 4^o de 146 ff. à 2 col. caract. goth. titre en rouge et noir“.

Diese Ausgabe, die nach Brunets weiteren Angaben (l. c., II, col. 478) in der Fürstlich Esslingschen Bibliothek sich zu befinden scheint, dürfte, nach dem Titel und der Art des — zweifarbigen — Druckes zu urteilen, die mehr oder weniger getreue Wiedergabe der vorhergehenden Ausgabe sein. Dies dürfte um so wahrscheinlicher sein, als Lotrian, der von 1518—1546 gedruckt hat, seinen Verlag in der „Rue Neuve Notre Dame, à l'enseigne de l'Ecu de France“, hatte, da wo früher Jean Trepperel, mit dessen Witwe er in der ersten Zeit assoziiert war.

Wir dürfen wohl diese Ausgabe Lotrians zwischen ca. 1525 und 1546 ansetzen.

B. Teilausgaben des „Livre de la Diablerie.“

5. Comment le pere et la mere doibvent chatier leurs enfans en jeunesse, par l'exemple de celluy qui arracha le nez de son pere en le baisant. Privilege. Finis. O. O. o. J. Sehr kleines goth. 8^o, 4 Blätter.

Bibl. Nat. Rés. Y^o 1437. Brunet, l. c., II, 186.

Diese wenigen Blätter, die im Exemplar der Bibl. Nat. mit einigen andern ganz kurzen Stücken zusammengebunden sind, enthalten vor den ersten Versen zwei Holzschnitte: der eine stellt einen Satyr vor, der andere einen gefesselten Mann. — Abgesehen von vier oder fünf wenig geänderten Wörtern sind es die Kapitel 141 und 142 (nicht nur 142, wie Picot, l. c., p. 263, schreibt) der Ausgabe von 1508. Nicht einmal an den Reden und Gegenreden Luzifers und Satans, die so, aus dem Zusammenhang gerissen, unverständlich bleiben, ist etwas geändert worden.

6. Unter dieser Nummer vereinige ich sieben Auszüge aus dem „Livre de la Diablerie“, die als kleine Volksbüchlein gedruckt sind und

offenbar die dem leselustigen Publikum liebsten Kapitel von Elois Teufelsdichtung wiedergeben: ausser dem bereits als n° 5 von mir erwähnten kenne ich sie nur aus Picot, l. c.:

- a) „Le diable se moque des femmes qui n'osent filer le samedi apres midy.“ (Diablerie, I, XLI). Cf. Picot, n° 458.
- b) „Lucifer demande frians et gourmans pour les damner.“ (Diablerie, II, XXII). Sehr kl. goth. 8°, 4 Blätter, am Schluss das Zeichen des James Meunier, Drucker oder Buchhändler in Paris, der ebenfalls die folgenden Büchlein gedruckt hat. — Cf. Picot, n° 2, sub n° 458.
- c) „L'avaricieux pensant jour et nuyt a son tresor.“ (Diablerie, II, XXXV.) Cf. Picot, n° 459.
- d) „Commentchascun se doibt vestir selon son estat.“ (Diablerie, II, XXXVII.) Cf. Picot, n° 4, sub n° 458.
- e) „Comment le pere et la mere doivent chastier leurs enfans“ u. s. w. Cf. n° 5 der Bibliographie.
- f) „L'Enfant blasphemant Dieu, lequel morut povrement.“ (Diablerie, II, CXLIII). Cf. Picot, n° 6, sub n° 458.
- g) „Des Enfans qui desirent la mort du pere et de la mere.“ (Diablerie, II, CXLV.) Cf. Picot, n° 7, sub n° 458.

7. La Grande Diablerie, poème du XV^e siècle, par Éloy d'Amerval, Paris, Georges Hurtrel, Artiste-Éditeur, 35 rue d'Assas, 1884. In-16, 216 SS. Mit Radierungen und Illustrationen.

Bibl. Nat. Rés. p. Y° 53.

Zu dieser Teilausgabe in modernisiertem Französisch, die eine Auswahl von für die Kulturgeschichte interessanten Kapiteln enthält, siehe p. 338.

Inhalt.

	Seite
I. Eloi d'Amervals Biographie	261
II. Inhaltsangabe des „Livre de la Diablerie“	266
III. Kenntnis und Auffassung der antiken Literatur in Elois Dichtung. — Welche literarische Einflüsse machen sich bei ihm geltend? —	
Seine sonstige Bildung	271
IV. Charakter seiner Satire	284
V. Kulturgeschichtliches	288
VI. Zur Metrik und Sprache Elois	319
Schluss: Elois Wesen. — Seine Stellung und Bedeutung als Schriftsteller. — Das Schicksal des „Livre de la Diablerie“.	334
Anhang: Belege	339
Bibliographie	360